

Das eigene Schneckenhaus zum Glück

Im Wohnmobil die Welt erobern

Wer von der grossen Freiheit in den Ferien träumt und den Drang nach Mobilität in sich spürt, der scheint mit einem Wohnwagen oder einem Wohnmobil gut bedient zu sein. Einfach losfahren und dort halten, wo es am schönsten ist - so werben die Hersteller für ihre Fahrzeuge. Doch auf der Suche nach der vielgepriesenen Freiheit stossen die Reisenden da und dort an Grenzen.

Von Thomas Schenk

"Caravan und Motor-Caravan sind die logische Folge des Automobils, sie setzen dem Reisevergnügen die Krone auf." Ein Autotourist gerät ins Schwärmen: "Wo ich auch ankomme, meine eigenen vier Wände erwarten mich. Und in denen fühlen wir uns doch alle am wohlsten." Ein Bett auf Rädern - die ersten Gefährte boten in der Tat nicht viel mehr -, es scheint, damit lasse sich die Welt erobern. Sei es in einem Wohnanhänger oder Caravan, den ein Personenwagen durch die Gegend zieht, sei es in einem Wohnmobil oder Motor-Caravan, wo Wohn- und Fahrteil verschmolzen sind. Freizeit ohne Grenzen, fremde Länder sehen, neue Freunde finden, ein Zuhause auf Rädern für junge Familien und aktive Senioren, mehr Freiheit in der Freizeit: glaubt man den Worten der Werber, so scheint es für Weltenbummler und Zugvögel in der Tat keine andere Reiseform zu geben, die in gleichem Mass Abenteuer und Erholung bietet. Und glaubt man den Psychologen, so wirken Ferien im Wohnfahrzeug psychisch stabilisierend. Begründet wird dies mit dem überschaubaren, begrenzten Lebensraum und dem Gefühl, den Überraschungen der Reise mit seinem Gefährt gewachsen zu sein. Das Reisen im Wohnfahrzeug ist laut Psychologen auch die Quelle eines gestärkten Selbstbewusstseins, die Auseinandersetzung mit dem "Dschungel der Strasse" wird als Herausforderung an Intelligenz, Kraft und Wagemut empfunden.

"Kleiner Strolch"

Doch die ersten Wohnwagenurlauber konnten sich nicht nur der Zustimmung zu ihrem Tun erfreuen, sie zogen auch Kritik auf sich. Sie wurden bisweilen "Autozigeuner" genannt, wenn sie mit ihrem Gespann durch die Lande zogen. Vor allem die Besitzer von Hotels, Pensionen und Gasthöfen begegneten ihnen mit Argwohn, denn sie fürchteten um ihre Einnahmen. Weniger Sorgen mussten sich Hoteliers in der Schweiz machen: 1937 wurde der Verkehr mit Wohnwagen verboten, und zwar weil die Bergstrassen für Personenwagenanhänger über 2 Meter Länge angeblich zu schmal waren. Und selbst dort, wo die Wohnfahrzeuge zugelassen waren, hatten sich die Erholungssuchenden gewissen Vorschriften zu beugen. Einer deutschen Verordnung kann etwa entnommen werden, dass Kochen oder Backen "der Antragstellung in doppelter Ausfertigung" bedurfte. Und Sonnenbaden war nur nach Genehmigung von 9 bis 10 Uhr und von 18 bis 19 Uhr erlaubt. Solche Normierung stellte die Freiheit in Frage, mit welcher die Hersteller für ihre Gefährte warben und wie sie in Fahrzeugnamen der Pionierzeit wie "Kleiner Strolch", "Landstreicher", "Fahrtwind", "Immer daheim", "Schwalbennest" oder "Haus dabei" zum Ausdruck kommt. Die versprochene Freiheit scheint von Anfang an begrenzt gewesen zu sein.

Wie lange lässt es sich nun in einem dieser Gefährte wirklich in der Freiheit der Natur aushalten, ohne Kontakt zu möglichen Wasser- und andern Quellen? Hier gilt es zu trennen zwischen Wohnwagen und Wohnmobilen. Wohnwagen sind für Ferien auf einem Campingplatz gebaut: Der Wassertank fasst rund 20 l, der Boiler reicht gerade, um das Geschirr zu spülen oder einmal zu duschen. Ein Wohnmobil dagegen muss die Autarkie seiner Insassen garantieren, eine "komfortable Weltabgeschiedenheit" ermöglichen, wie sich Fachleute ausdrücken. Dazu gehören Treibstoff- und Gasvorrat für das Fahren bzw. für den Kochherd und die Heizung, Wasser- und Abwassertank von 80 bis 150 l (für Küche, Toilette und Dusche), die Stromversorgung, Kühlschrank, und alles sollte im Sommer wie im Winter funktionieren.

Im Windschatten des Autos

Die Entwicklung der Wohnfahrzeuge spielte sich im Windschatten des Autos ab: Die starke Verbreitung des Autos liess die Zahl derer wachsen, die das Wochenende im Freien verbringen wollten. Im Jahre 1919 wurden in Grossbritannien die ersten Wohnwagen in Serie gefertigt. 1921 wurden Spezialaufbauten

für Ford-T-Modelle angeboten - die Wohnmobile waren mit einem Ofen, einem Klapp Tisch und einer Stangeneis-Kühlmaschine ausgerüstet. Zum typischen Inventar eines britischen Wohnwagens gehörten 1937 bereits ein zweiflammiges Kochgerät, ein fliegensicherer Schrank, ein Waschbassin, ein eingebautes Spülbecken, ein Zeitungsständer, ein Tee gedeck, Spiegel und Teppiche. Zudem wurde ein Toilettenzelt mitgeführt, das als WC- Häuschen hinter dem Wagen angebaut wurde.

Die kulturellen Unterschiede waren zum Teil beträchtlich: Während in den dreissiger Jahren in den USA Wohnwagen in der Regel komfortabel ausgestattet waren - mit Badewanne und geräumiger Toilette, Wassertank, Eisschrank und Heizung -, begnügten sich die deutschen Urlauber mit einer einfacheren Einrichtung; statt einer Toilette behelfen sie sich etwa mit einem Spaten, mit welchem sie von Zeit zu Zeit hinter einem Busch verschwanden.

Dieses Bild hat sich erheblich gewandelt. Kassettoiletten, in welchen die Fäkalien aufgefangen werden, gehören heute meist zur Standardausrüstung. Kopfzerbrechen bereiten dabei noch die Chemikalien, die dazu verwendet werden, Bakterien abzutöten und so den der Erholung abträglichen Gestank zu verhindern. Design-Liebhabern kann die von Luigi Colani entworfene Trockentoilette empfohlen werden. Die Wasserversorgung nahm ihren Weg über die Wasserkanne, den Wassersack, den Falltank über Hand- und Fusspumpen bis zum elektrisch bedienten Wasserhahn. Und heisses Wasser aus dem Boiler ist zur Selbstverständlichkeit geworden.

Schattendasein der Sonnenenergie

Die Energieversorgung ist neben dem Wassersystem ausschlaggebend für die Autonomie eines Wohnfahrzeugs: Gekocht wird meist mit Gas (auf einem zündgesicherten 3-Flammen-Kocher). Wohnwagen verfügen über eine Stromverbindung zum Zugfahrzeug für die Notbeleuchtung; sonst sind sie auf Strom von aussen angewiesen. In Wohnmobilen stellen Batterien die Stromversorgung sicher, die während der Fahrt vom Motor, bei längerem Stillstand über Strom von aussen gespeist werden. Solarenergie wird noch zaghaft genutzt, serienmässig wird nichts angeboten. Ein Händler versicherte allerdings, dass gerade hier eine Chance bestünde, mit seinem Wohnmobil unabhängiger zu sein, und immerhin seien viele Fahrzeuge für den Einbau von Solarzellen vorbereitet. Neben der Beleuchtung sind zahlreiche Geräte auf Energie angewiesen. Kühlschränke arbeiten, wenn man den Herstellern glauben darf, "wie auf Samtpfötchen", leise, unauffällig und in jeder Schräglage, und funktionieren wahlweise mit Strom oder Gas. Damit den Urlaubern das Lachen auch im Hochsommer nicht vergeht, behelfen sich manche mit einer Klimaanlage; auf verschiedenen Campingplätzen ist der Gebrauch wegen des Lärms jedoch untersagt. Gasheizung und Isolation ermöglichen Camping schliesslich auch im Winter. Schon vor langem haben die Hersteller das Problem der "inneren Sicherheit" erkannt, und sie sind bemüht, die Verletzungsgefahr der Fahrzeuginsassen durch eine entsprechende Bauweise gering zu halten. Auch auf die äussere Sicherheit wird geachtet: Mehr und mehr schützen sich die Besitzer von Wohnmobilen mit sogenannten elektrischen Wegfahrsperren gegen den Diebstahl ihrer Fahrzeuge.

Wohnmobil und Wohnwagen können mit Fug als ausgereift bezeichnet werden. Laut einem Vertreter der Caravan-Branche sind in nächster Zeit keine Innovationsschübe zu erwarten. Vielmehr bemühen sich die Hersteller um kleine qualitative Verbesserungen, etwa um längere Betten, allgemein um eine bessere Raumnutzung oder um grössere Wasser- und Abwassertanks. Selbstverständlich tauchen auch bei Wohnfahrzeugen da und dort Luxusgegenstände auf. Zu erwähnen ist ein automatischer Satellitenempfänger, der sich selbst ausrichtet, selbst die Programme sucht und nach dem Gebrauch automatisch schliesst - nur fernsehen muss der Camper noch selbst. Damit das geliebte Wohnmobil auch am Hang nicht in Schräglage gerät, lassen sich elektrische Hubstützen einbauen, die es auf Knopfdruck horizontal ausrichten. Der Dampfzug in der Küche gehört mittlerweile bereits zum Standard und wird serienmässig eingebaut.

Vom Wohnwagen zum Ferienhaus

Aus diesen Betrachtungen zur Technik geht hervor, dass der Ausbaustand der Fahrzeuge zwar Behaglichkeit garantiert, dass der Duft der Freiheit, den Wohnfahrzeuge verströmen, in Europa jedoch zu relativieren ist. Nicht zu vergleichen sind die Fahrzeuge mit jenen in Nordamerika. In der Neuen Welt gilt es grosse Distanzen zurückzulegen und Räume zu durchqueren, die ziemlich menschenleer sind. Die Fahrzeuge sind erheblich grösser, ebenso die Treibstoff- und Wassertanks. In Europa dagegen - und darauf legen Wohnmobilverkäufer und selbstverständlich auch Campingplatzbetreiber Wert - dient das Wohnmobil vor allem dazu, von einem Ort zum andern zu gelangen und dabei überschaubare Strecken zurückzulegen. Die Freiheit stösst beim Fahrzeug selbst an die Grenzen, das nicht für den tagelangen Aufenthalt abseits der Zivilisation gebaut ist. Doch diese Beschneidung ihrer Freiheit nehmen viele

Reisewillige nicht nur gelassen hin, einige scheinen sie zu suchen. Langjährige Wohnmobilisten wissen von Touristen, die seit Jahren den gleichen Campingplatz ansteuern, auf derselben Parzelle ihr Gefährt abstellen und mit denselben Nachbarn ihre Ferien verbringen. Wer seinen Wohnwagen mit Holz verkleidet und ein Kamin einbaut, ist schliesslich wieder sesshaft geworden.